

## Badischer Naturschutztag am 14. Januar 1936 in Karlsruhe.

Das neue Reichsnaturschutzgesetz gab der Badischen Regierung die Veranlassung, am 14. Januar 1936 in Karlsruhe als dem Sitz der höheren Naturschutzbehörde Badens einen Badischen Naturschutztag abzuhalten. An ihm sollten in erster Linie alle in Baden mit dem Naturschutz irgendwie beschäftigten oder verknüpften Dienststellen und Organisationen teilnehmen, um in einer eindrucksvollen Kundgebung zu zeigen, wie sehr unsere engere Heimat zum Schutze der Schönheiten ihrer Natur einzutreten bereit ist. Daneben aber galt es auch, mit den leitenden Persönlichkeiten der Nachbarländer in Verbindung zu treten, da ja die Arbeiten des Naturschutzes nicht an Landesgrenzen gebunden sind. So ergingen denn insgesamt weit über 500 Einladungen in Baden, Württemberg, der Rheinpfalz, Hessen und Unterfranken.

Erfreulicherweise folgte eine sehr große Teilnehmerzahl der Einladung, und vor ungefähr 500 Anwesenden konnte vormittags 9 Uhr Unterrichtsminister Dr. Wacker als Vorsitzender der Badischen höheren Naturschutzbehörde und Landesnaturschutzstelle im großen Festsaale des Studentenhauses die Tagung eröffnen. Besondere Bedeutung erhielten die Verhandlungen durch die Anwesenheit des Herrn Reichsstatthalters und des Herrn Innenministers. Als Vertreter des Herrn Reichsforstmeisters war aus Berlin der Referent für Naturschutz beim Reichsforstministerium Herr Dr. Klose erschienen.

Die Tagung darf in ihrem ganzen Verlauf als durchaus gelungen bezeichnet werden. Sie war eine mächtige und eindrucksvolle Kundgebung für den Willen, das Bild unserer schönen Heimat und ihre Tier- und Pflanzenwelt vor Verunstaltung und Vernichtung zu schützen. Das fast überreiche Programm wurde in einer Reihe von Vorträgen in der Zeit von 9 bis 13½ und 15½ bis 19½ Uhr erledigt. Die Mittagspause vereinigte eine große Anzahl der Teilnehmer zu einem gemeinsamen einfachen Essen im Künstlerhaus.

Es war Wert darauf gelegt, die einzelnen zu behandelnden Themata von bekannten und maßgebenden Fachleuten besprechen zu lassen. Daß diese Herren sich in den Dienst der guten Sache stellten, verdient besonderen Dank.

Wir können Verlauf und Inhalt des Naturschutztages der Allgemeinheit am besten dadurch bekannt machen, daß wir die Redner selbst in kurzen Auszügen über ihre Vorträge berichten lassen. Die Reihenfolge der Referate ist die gleiche wie diejenige der Vorträge selbst.

**Begrüßungsrede des Ministers des Kultus und Unterrichts Dr. Wacker  
am badischen Naturschutztag, den 14. Januar 1936.**

Der Nationalsozialismus mit seiner klaren Einstellung zum Volkstum und zu dem Boden dieses Volkstums, mit seiner für ihn selbstverständlichen Bereitschaft zur Pflege alles dessen, was uns zu hüten, zu schützen und zu gestalten gegeben ist, bringt eine notwendige Erweiterung und Vertiefung des Naturschutzgedankens.

Wenn er vom Weltanschaulichen her beginnt, den deutschen Menschen zu seinem Raum, seiner Landschaft, seinem Boden, seiner Heimat in ein rechtes Verhältnis zu bringen, wenn er dem userlosen Wachstum der großstädtischen Steinwüsten aus völkischen, arterhaltenden Gedanken heraus entgegenzuwirken beginnt, wenn er den Menschen bewußt aus der Enge und Unübersichtlichkeit, aus der Dürftigkeit und Leere der Großstadt hinausführt und ihm das große Vaterland durch die deutsche Landschaft vor Augen führt, dann liegt dem völkisch-weltanschaulichen Grundgedanken nicht nur ein neues Gefühl für das Arteigene und Artgemäße, das Gesunde, Geradegewachsene zugrunde, sondern auch eine tiefe innere Verbundenheit mit der uns umgebenden Natur der deutschen Erde. Zu keiner Zeit war es klarer als heute, daß der Losgelöste, der dem Boden Entfremdete zugleich der Instinktunsichere ist oder mit Notwendigkeit wird, daß er Verfall ist oder bald werden muß, daß er in ein falsches Verhältnis zu sich selbst, zum Gesamtvolk und zur angestammten und erkämpften Erde kommen muß. Darum ist der Schutz der Natur, der Schutz der Landschaft heute notwendig nicht mehr nur Angelegenheit von einzelnen, Angelegenheit von Vereinen und Vereinigungen, sondern Angelegenheit des ganzen Volkes.

Daß es aber eine Naturschutzbewegung gibt und daß heute ein Naturschutz als Staatsaufgabe notwendig ist, zeigt mit Sicherheit an, daß zwischen Mensch und Landschaft nicht mehr überall das richtige Verhältnis bestand. Der Mensch hat zu allen Zeiten in mehr oder weniger großem Maßstab die Natur im Rahmen seiner Lebensbedürfnisse umgestaltet, aber das vergangene Jahrhundert mit seiner rasenden Verstädterung, mit der plötzlichen Zusammenballung technischer und wirtschaftlicher Arbeitsräume, mit seinem Verlust einer großen weltanschaulichen Grundstellung und seinem Nachlassen der künstlerischen Triebkräfte und Fähigkeiten hat gleichzeitig die erforderlich erscheinenden Eingriffe in die heimatische Landschaft so kalt und häßlich unternommen, als ob es sich bei dieser Landschaft um ein schlechthin unererschöpfliches Gut handle.

Daß dagegen einzelne aufgestanden sind und daß nun um einzelne Brennpunkte ein erbitterter Kampf eingesetzt, wobei auf der einen Seite sture wirtschaftliche Interessenpolitik einer bald fanatischen, bald lyrischen Weltfremdheit andererseits gegenüberstand, ist begreiflich nur aus der Gesamtlage, mußte aber einmal grundsätzlich überwunden werden. Daß auch gute und klarsehende Kräfte am Werke waren, muß dabei anerkannt werden. Die Überwindung des Ungeklärten hat der Nationalsozialismus dadurch gebracht, daß er ein Naturschutzgesetz schuf, das auf der Grundlage völkischen Denkens den Schutz der Natur zu einer klar umrissenen Aufgabe des nationalsozialistischen Staates machte. Er ruft alle die vielen freiwilligen Kräfte und

Helfer an diesem Werke auf, denen der Schutz der Landschaft Gefinnungssache, Charakterangelegenheit ist.

Es geht im Grunde genommen um nichts anderes als um die Seele unseres Volkes und damit wiederum um die Art, letzten Endes die Rasse. Seele ist Rassenseele. Der Deutsche kann auf die Dauer seine Art nur bewahren, wenn er entschlossen ist, nicht nur etwa in ein romantisches Verhältnis zur Natur einzutreten, nein — wenn er zwischen Seele und Landschaft einen Sicherheitspakt schließt.

Die tiefe innere Verbundenheit mit der Landschaft, die unaufhörliche Sehnsucht nach der Landschaft, die den deutschen Menschen aller Jahrhunderte kennzeichnet, sie sind typisch germanisch und daher idealistisch und kennzeichnen ein Menschentum, das grundsätzlich anders geartet ist als etwa das jüdische, vaterlandslose, bodenlose Weltwanderertum. Eine gewaltige Stärkung und Erhebung des Naturschutzgedankens ist in diesem Sinne das Reichsnaturschutzgesetz. Es soll unsere Pflicht und zugleich unsere Freude sein, durch zielbewusste und gewissenhafte Verwirklichung der Absichten des Gesetzgebers Dank für diese Tat abzustatten.

#### Rede des Vertreters des Reichsforstamts Dr. Klose-Berlin.

„Der Herr Reichsforstmeister Hermann Göring begrüßt es mit Freude, wenn die einzelnen Länder und Gaue durch besondere Veranstaltungen die Aufmerksamkeit weitester Volkskreise auf den Gedanken des deutschen Naturschutz- und Heimatschutzes und auf das Wollen der Reichsregierung in dieser Hinsicht lenken. Die Heimatnatur ist nun einmal der erste und wertvollste Jungborn, und alle kommenden Geschlechter müssen in seinen klaren, heilenden und stählenden Fluten baden. Nur ein kleiner Teil der Volksgenossen hat es aber bis heute erkannt, daß dieser Born nicht ewig fluten kann, wenn man seine Wasser allzustark abgräbt. Das aber tat unser Volk; zunächst in naivem Zupacken, mehr und mehr aber in Auswirkung seiner liberalistischen und mammonistischen Lebens- und Naturauffassung, bis seit der letzten Jahrhundertwende die Erkenntnis immer stärker wurde:

Der Born der Heimat ist reich, aber nicht uner-schöpflich! Darum müssen wir ihre Denkmale erhalten, ihre wertvollsten Raumteile als Naturschutzgebiete sichern und nicht zuletzt dafür sorgen, daß die deutsche Landschaft — auch da, wo sie deutscher Arbeit Stätte ist — nicht ihre Würde und Schönheit verliert, daß überall das Sophokleische Wort gelten müsse: Der heißt Meister im Fach, der das Nützliche eint mit dem Schönen!

Ungeheuer groß und mächtig waren, sind und werden bleiben die Kräfte, die von dem Born der Heimatnatur ein Wässerlein nach dem anderen abzapfen und in ihre Kanäle leiten wollen. In manchen Fällen gewiß notwendig, in vielen unberechtigt. Wie aber stand das frühere Deutschland zu diesen Dingen? Den allermeisten Menschen, Verbänden, Behörden schien die Nutzung das einzig Gebotene. Mitleidig bezeichnete man die Warner als „Naturschwärmer“, sah in ihnen Ideologen, auf die man, wenn es darauf

ankam, selbstverständlich keine Rücksicht zu nehmen brauchte. War es nicht dasselbe mit den Bodenreformern? Auch sie wurden vor dem Umbruche als verstiegene Ideologen angesehen, wenn sie erklärten, daß der Boden keine Ware sei, mit der jeder sein Geschäftchen machen könne.

Ideologen nimmt man bekanntlich nicht ernst, man geht über sie mit nachsichtigem Lächeln zur Tagesordnung über.

Mit diesem bitter empfundenen Uebelstande, daß die Naturschützer praktisch fast überall ausgeschaltet waren, haben Führer und Reichsregierung am 26. Juni 1935 aufgeräumt, genauer gesagt: sie haben durch Erlaß des Reichsnaturschutzgesetzes die Möglichkeit geschaffen, endlich damit aufzuräumen; sie haben damit die Realität, die Notwendigkeit, die Bedeutung, die Nützlichkeit des Naturschutzgedankens bestätigt! Damit haben sie dem Heimatvolke eine brauchbare Waffe gegeben, um von dem heiligen Vätererbe der Heimatnatur soviel, wie nur irgend möglich, zu retten — — — Von jetzt an müssen sich die Vertreter der Wirtschaft und derjenigen Behörden, die deren Interessen vertreten, mit den Naturschutzbehörden an den Verhandlungstisch setzen.

Von jetzt an kann die zuständige Naturschutzbehörde Einhalt gebieten, wenn es notwendig und vom Standpunkte der Staatsraison aus zu verantworten ist. Der Herr Reichsforstmeister hat vor sechs Wochen ein erstes Beispiel gegeben, indem er die westdeutschen Wallhecken in ihrer Gesamtheit unter Schutz stellte.

Ihre Aufgabe, meine Volksgenossen, ist es nun, sich neben der zu leistenden Erziehungsarbeit kämpferisch für die Erhaltung der Schätze Ihrer Heimatnatur einzusetzen. Eine Waffe muß angewandt werden. Darum sind solche Tagungen so wertvoll: nach innen, um Erziehung und Kämpfer zu schulen, nach außen, damit die Öffentlichkeit merkt, daß es einen deutschen Heimat- und Naturschutz gibt, der sich für Rettung, Erhaltung und Pflege der Natur im Interesse der körperlichen wie seelischen Gesundheit des Volkes unablässig einsetzt.

In Ihrem schönen Badenlande brauche ich keine Beispiele für die Schätze, den Reichtum der Heimatnatur und -landschaft zu geben, die Ihre Väter Ihnen zu treuen Händen und damit auch dem ganzen deutschen Volke zu Nutz und Frommen hinterlassen haben — wohl aber darf ich daran erinnern, daß es auch bei Ihnen eine größere Reihe von Beispielen nicht unbeding t notwendiger Zerstörungen, Beeinträchtigungen, Verunstaltungen gab und noch gibt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Badischer Naturschutztag am 14. Januar 1936 in Karlsruhe 163-166](#)